

Kampagnen und Projekte

2021



GREENPEACE

Gerne stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten eine Auswahl unserer aktuellen und vielfältigen Kampagnen und Projekte vor. Ebenso ist es uns ein Anliegen, Ihnen aufzuzeigen, welche Werte unsere Arbeit und unsere Beziehungen mit Philanthrop*innen und Stiftungen bestimmen. Tauchen Sie ein und erleben Sie Greenpeace. Gemeinsam mit Ihnen schützen wir die letzten Regenwälder, erwirken einen internationalen Vertrag zum Schutz der Weltmeere und engagieren uns rund um die Welt für eine klimafreundliche Zukunft.

Lernen Sie Greenpeace persönlich kennen

Philanthrop*innen und Stiftungen stehen heute einer Fülle von Projekten und Anfragen gegenüber. Es wird für sie immer schwieriger, die geeignete Projektwahl zu treffen und ihre Spenden richtig anzulegen. Die Erwartungen an Organisationen sind zu Recht immer höher. Bei Greenpeace haben wir deshalb den Anspruch, transparent zu sein und über unsere Projekte und Kampagnen offen zu sprechen.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, Greenpeace zu verstehen und zu erleben, damit interessierte, aber auch kritische Spender*innen sich vergewissern können, dass sich eine Spende an Greenpeace und für ein bestimmtes Projekt lohnt. So ermöglichen wir Spender*innen, die uns massgeblich unterstützen, die Menschen hinter Greenpeace persönlich kennenzulernen.

Nach Absprache mit uns organisieren wir gerne:

- den Besuch eines Greenpeace-Büros, die Besichtigung eines Greenpeace-Schiffes oder eines Greenpeace-Projektes
- ein Treffen mit der Fachperson einer aktuellen Kampagne
- ein Treffen mit der Geschäftsleiterin (national oder international)
- die Vernetzung mit anderen Spender*innen der Kampagne

Sie erhalten ausserdem:

- einen Rapport über den Stand des Projektes und die Wirkung Ihrer Spende
- den Jahresbericht Greenpeace Schweiz und/oder International
- den Revisionsbericht (auf Wunsch)
- regelmässige Updates zur unterstützten Kampagne (auf Wunsch)



Unterstützen Sie ein Projekt Ihrer Wahl

In der Regel sucht Greenpeace nicht aktiv zweckgebundene Spenden. Freie Spenden stärken unsere Unabhängigkeit und ermöglichen es uns, unsere Mittel jederzeit und überall der Dringlichkeit entsprechend einzusetzen zu können.

Dennoch bilden auch spezifische Spenden für Kampagnen das finanzielle Rückgrat von Greenpeace und machen Erfolge möglich. Für Personen und Stiftungen, die erwägen, grössere Beträge projektbezogen in eine unserer Kampagnen zu investieren, machen wir deshalb gerne eine Ausnahme. Ihnen stellen wir massgeschneiderte Projektbeschriebe zur Verfügung. Gerne besprechen wir diese auch individuell mit Ihnen.

Projektbezogene Spenden werden ausschliesslich für die gewünschte Kampagne eingesetzt, jedoch unter Berücksichtigung eines Mindestbeitrages:

- CHF 10 000 für eine Schweizer Kampagne
- EUR 30 000 für eine internationale Kampagne (Gelder werden in das entsprechende Land weitergeleitet)

Im Gespräch mit Ihnen und bei Dringlichkeit einer Finanzierung können Ausnahmen gewährt werden. Greenpeace Schweiz arbeitet auch bei ausgewählten internationalen Kampagnen mit. In diesem Fall ist es ab CHF 10000 möglich, die Schweizer Aktivitäten innerhalb des internationalen Projektes zu finanzieren.

Unsere Spendenrichtlinien

Aus Gründen der Unabhängigkeit nimmt Greenpeace Schweiz keine Spenden von Kapitalgesellschaften, Parteien, der öffentlichen Hand und multinationalen Organisationen entgegen. Greenpeace akzeptiert außerdem keine Spenden, welche die Ziele oder die Integrität der Organisation kompromittieren könnten. Die Organisation überprüft alle einmaligen Spenden über CHF 5000 und behält sich das Recht vor, jede Spende, ungeachtet ihrer Grösse, zurückzuweisen, wenn deren Annahme den Grundsätzen und Prinzipien der Organisation zuwiderläuft.

Die Schauspielerin Marion Cotillard besucht die Trinity Insel in der Antarktis, um mit Greenpeace Pinguine zu beobachten und Wale zu identifizieren. Greenpeace dokumentiert die Auswirkungen der Klimakrise in diesem Gebiet.
© Abbie Trayler-Smith / Greenpeace

Nächste Seite:
Greenpeace setzt sich für den Schutz der Meere ein, so auch am Strand von Busan in Südkorea. Die Aktion prangerte die mangelnden Bemühungen der Regierung zur Beseitigung illegaler Fischerei an.
© Sungwoo Lee / Greenpeace

An aerial photograph of a beach where a protest is taking place. In the center, a group of people are holding up large, colorful letters that spell out "STOP ILLEGAL FISHING" and "PROTECT THE OCEANS". The letters are blue and green. To the right of the letters, a small group of people are forming a circle, with one person dressed as a penguin standing in the center. Below the protest, there is a large sand drawing of a whale on the sand. The beach is sandy and leads into a blue ocean with white-capped waves.

STOP ILLEGAL FISHING
PROTECT THE OCEANS

Wenn Sie Fragen haben oder Informationen wünschen, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



Muriel Bonnardin Wethmar

Fachexpertin Philanthropie,
Verantwortliche Philanthropie & Stiftungen
Tel.: 044 447 41 64
E-Mail: muriel.bonnardin@greenpeace.org

Sie ist bereits ihr halbes Leben für Greenpeace tätig und hat in der Schweiz die Programme Projektspenden, Stiftungen und Erbschaften aufgebaut. Heute sind diese unter dem Begriff Philanthropie zusammengefasst. Von Natur aus begeistern sie Menschen, ihre Geschichten und ihre Motivationen, sei es für eine Spende oder den Gedanken, in ihrem Testament den Umwelt- und Tierschutz zu bedenken. Dank ihrer langjährigen Mitarbeit bei Greenpeace verfügt sie über ein breites Wissen der Organisation. Sie hat wiederholt Arbeitseinsätze an Bord von Greenpeace-Schiffen im Amazonas und im Mittelmeer geleistet und war in ihren Anfangsjahren immer wieder als Aktivistin an der Front.



Helen Joss

Verantwortliche Philanthropie & Stiftungen
Tel.: 044 447 41 84
E-Mail: helen.joss@greenpeace.org

Die richtigen Menschen zusammenzubringen kann viel bewirken, davon ist Helen Joss überzeugt. Denn gemeinsam lohnt es sich, innovativ und mutig für eine nachhaltige Zukunft einzustehen. Schon bevor sie im Januar 2020 bei Greenpeace Schweiz startete, prägte diese Überzeugung ihr berufliches Engagement: In den vergangenen Jahren hat sie eine schweizweite Kampagne aufgebaut, die Jugendliche erfolgreich motiviert, sich im eigenen Jugendverband für einen nachhaltigen Konsum- und Lebensstil einzusetzen. Als studierte Sozialwissenschaftlerin liegt ihr die Verbindung von ökologischen Anliegen mit den Stärken einer sozial gerechten Gesellschaft besonders am Herzen. An freien Tagen zieht es die naturverbundene Sportlerin in die Schweizer Berge.

«Dank unserer Unabhängigkeit von Kapitalgesellschaften, Parteien und der öffentlichen Hand, können wir hartnäckig und unbequem bleiben, dort, wo es nötig ist. Das ist eine unserer Stärken, so erreichen wir einen konsequenten Klima- und Artenschutz. Und es braucht diese Stärke für die Transformation unserer Gesellschaft, um eine Welt zu schaffen, in der Mensch und Natur in einem friedlichen Miteinander verbunden sind.»

Dr. Iris Menn, Geschäftsleiterin Greenpeace Schweiz

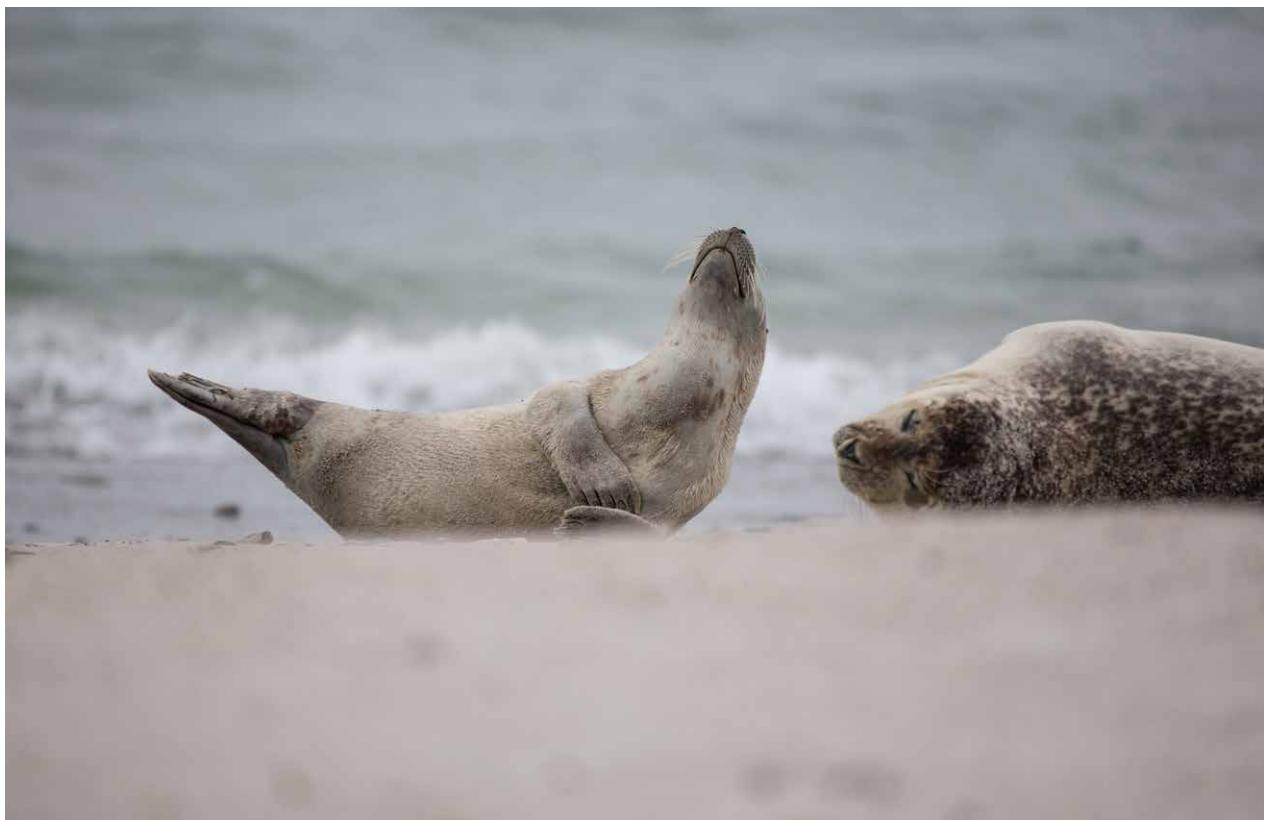
Greenpeace Schweiz – was wir bewirken und wo wir Schwerpunkte setzen

Die Klimaerhitzung und das Schwinden der Artenvielfalt zählen zu den grössten Herausforderungen, der sich die Menschheit derzeit stellen muss. Und wir befinden uns in einem kritischen Zeitfenster: Die Forschung geht davon aus, dass wir jetzt die Trendwende schaffen müssen, um schlammere und teurere Folgen des Klimawandels zu vermeiden. Spätestens seit dem Pariser Klimaabkommen steht fest, dass alle Länder weltweit so schnell wie möglich die Nutzung fossiler Energien (Öl, Gas und Kohle) aufgeben müssen, ebenso wie die stete Abholzung und die klimaschädliche industrielle Produktion von Fleisch und Milchprodukten.

Greenpeace setzt sich dafür ein, dass unsere Ökosysteme und die Artenvielfalt geschützt werden. Wir sorgen dafür, dass die wichtigsten Akteur*innen aus der Industrie, dem Finanzsektor, der Landwirtschaft und der Politik umdenken und sich gemeinsam mit uns für eine 100 Prozent erneuerbare Zukunft engagieren.

Greenpeace unterstützt Indigene sowie die stetig wachsende Klimabewegung in ihrem Engagement zum Schutz der Umwelt. **Greenpeace inspiriert Menschen rund um den Globus, gemeinsam an eine klimafreundliche Zukunft zu glauben und sich Tag für Tag in kleinen und grossen Taten dafür stark zu machen.**

Robben am Strand der Insel Duene auf Helgoland. Sie wurden über die Jahrhunderte in der Nordsee beinahe ausgerottet. Heute gibt es im Wattenmeer wieder Kolonien mit Jungen. © Maria Feck / Greenpeace





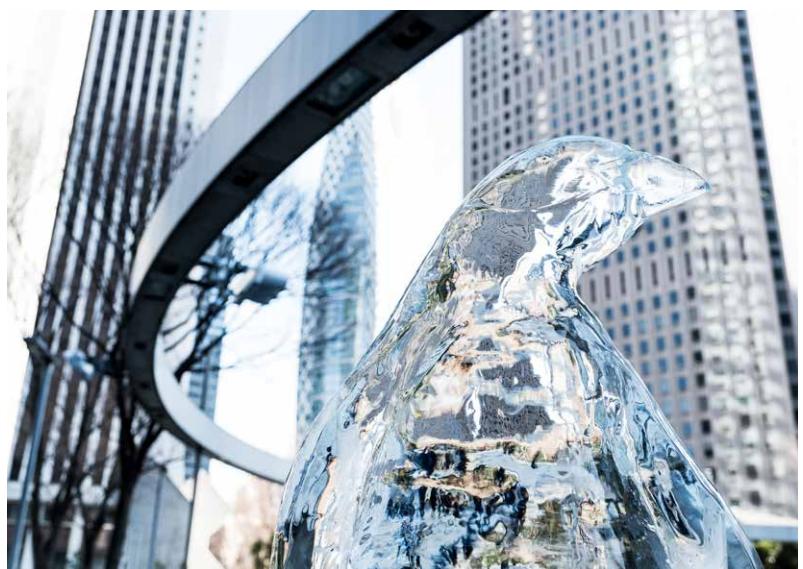
Am «World Cleanup Day» haben sich in Zürich und rund um die Welt Greenpeace-Freiwillige für eine plastikfreie Zukunft stark gemacht.
© Kathrin Grissemann/Greenpeace Ex-Presse

Gemeinsam stark und mutig

Über 300 aktive Freiwillige engagieren sich mit Greenpeace Schweiz und verleihen uns Sichtbarkeit. Sie sind das Sprachrohr unserer Kampagnen, das Fundament, auf dem wir arbeiten. Nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit machen Aktivist*innen und weitere Freiwillige Greenpeace aus. Tag für Tag setzen wir uns gemeinsam gegen die fortschreitende Klimaerwärmung ein – mal laut und sperrig, mal leise und präsent.

Bildung und Sicherheit bei zivilgesellschaftlichem Engagement sind uns sehr wichtig. Daher bieten wir ihnen regelmässig Weiterbildungskurse zu Themen wie dem Umgang mit Medien an. Auch aktuelle Kampagnenschwerpunkte sind Bestandteil des Programms.

Manche der Freiwilligen organisieren sich in Regionalgruppen: Schweizweit haben sich 14 lokale Gruppen zusammengetan. **Die Regionalgruppen arbeiten an Umweltthemen ihres Umfelds, die ihnen besonders am Herzen liegen, und tragen unsere Kampagnen in die Gesellschaft. So vermag es Greenpeace, globale Anliegen lokal zu vermitteln.** Rund 20000 Stunden ihrer Zeit investieren Freiwillige in der Schweiz Jahr für Jahr in unser gemeinsames Ziel einer klimafreundlichen Zukunft. Dafür sind wir Ihnen unendlich dankbar – nur gemeinsam können wir stark und mutig sein.



Links: Greenpeace-Freiwillige fordern saubere Luft in Dakar, Senegal, als Teil einer globalen Bewegung gegen Luftverschmutzung. © Greenpeace

Unten: Schmelzende Pinguine aus Eis zeigen bei einer Aktion in Tokio, Japan, auf, wie dringlich der Schutz bedrohter Arten ist. © Taishi Takahashi/Greenpeace



Die KlimaSeniorinnen feiern
ihren Aufbruch an den
Europäischen Gerichtshof
für Menschenrechte –
ein historischer Moment.
© Joël Hunn/Greenpeace

Klimapolitik und Klimabewegung

Um die Klimakrise abzuwenden, muss die globale Erwärmung auf deutlich unter 2 Grad Celsius beschränkt werden. So steht es im Pariser Klimaabkommen, das auch von der Schweiz ratifiziert wurde. Die Politik steht in der Verantwortung dafür, dass wir als Land das **Übereinkommen von Paris** zur Begrenzung der globalen Erderhitzung erfüllen. Mit diesem Abkommen haben wir uns völkerrechtlich verbindlich dazu verpflichtet, unseren Beitrag für die weltweite Absenkung der Emissionen auf netto null bis Mitte des Jahrhunderts zu leisten.

Die nächsten Jahre sind entscheidend, um dieses Ziel zu erreichen. Die Schweiz ist alles andere als auf Kurs. Als reicher Industriestaat müssen wir vorangehen und zeigen, dass es Wege gibt, ein gutes Leben zu führen, ohne das Klima zu schädigen. Deswegen engagiert sich Greenpeace Schweiz für eine ambitionierte und zukunftsgerichtete Klimapolitik. In Ergänzung zu diesem Engagement verfolgen wir im Rahmen unserer Klimakampagne auch einen juristischen Ansatz. Denn Klimaschutz ist auch eine Gerechtigkeitsfrage. Gemeinsam mit den KlimaSeniorinnen stehen wir für einen Klimaschutz ein, der Menschenrechte respektiert.



Ziele und Massnahmen 2021

Politisch werden wir 2021 dazu beitragen, das Referendum der Erdöl- und Autolobby gegen das neue CO₂-Gesetz abzuwenden. Dieses Gesetz stärkt den Klimaschutz, obschon es erst etwa die Hälfte dessen bewirkt, was aus wissenschaftlicher Sicht notwendig ist. Wir werden uns darum neben der Verteidigung des Gesetzes an der Urne auch darauf fokussieren, eine grosse und öffentlich sichtbare Unterstützung für weitere Klimaschutzmassnahmen zu organisieren. **Die Gletscherinitiative, die wir massgeblich mit aufgebaut haben, wird es uns nach der Abstimmung zum CO₂-Gesetz ermöglichen, politisch weiter an den notwendigen Verschärfungen der Klimapolitik zu arbeiten.**

Darüber hinaus werden wir weitere Massnahmen prüfen und mit eigenen Szenarien aufzeigen, wie das Ziel erreicht werden kann. Hier werden wir auch andere klimarelevante Gesetzesrevisionen begleiten, wie die vorgesehenen Revisionen des Energiegesetzes (EnG) und des Stromversorgungsgesetzes (StromVG). Wir werden auch weiterverfolgen, wie der Wiederaufbau unserer Wirtschaft nach der Corona-Pandemie politisch organisiert wird. 2020 haben wir mit einer Petition und einer detaillierten Studie aufgezeigt, wie ein klimafreundlicher Wiederaufbau mit der Schaffung von 50 000 Arbeitsplätzen in der Schweiz konkret angegangen werden kann.

Juristisch wollen wir mit der Klage der KlimaSeniorinnen zeigen, dass Staaten beim Klimaschutz eine Mindestpflicht erfüllen müssen, um die Menschenrechte in ihrem Land zu schützen. Diese Klage am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte kann für alle Europaratstaaten zu einem wichtigen Präzedenzfall werden, wenn das Gericht eine menschenrechtlich begründete Klimaschutzpflcht feststellt.

Aktuelle Erfolge

Die Corona-Pandemie hat die Medien letztes Jahr bereits sehr stark dominiert. Nichtsdestotrotz konnten wir mit dem Thema Klimaschutz eine hohe Präsenz in der Öffentlichkeit erreichen (mit mehreren Beiträgen im Fernsehen SRF, im Radio, in Print- und Online-Medien, sei es zu allgemeinen Klimathemen oder konkret zum CO₂-Gesetz).

Es ist uns gelungen, die Klimadebatte mitten in der Corona-Pandemie lebendig zu halten und viele engagierte Menschen dafür zu mobilisieren, zum Beispiel mit unserer Corona-Milliarden-Petition oder einer erfolgreichen Online-Demonstration mit über 2000 Teilnehmer*innen. Wir haben mit einer Studie aufgezeigt, wie ein grüner Wiederaufbau in der Schweiz konkret aussehen könnte. Die Studie ist inzwischen zur Grundlage für parlamentarische Arbeit geworden, auch wenn die Mehrheit in Regierung und Parlamenten einen grünen Wiederaufbau bisher noch blockiert.

Mit den KlimaSeniorinnen haben wir den letzten Schritt an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gemacht, begleitet von Öffentlichkeitsarbeit und mit der Unterstützung von namhaften Expert*innen. Es handelt sich um die zweite Klimaklage überhaupt, die am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingereicht wurde.

Gegen Ende des Jahres ist es uns erneut gelungen, die ungenügenden Leistungen der Schweiz in der Klimapolitik zu thematisieren und so den Boden für die Verteidigung des CO₂-Gesetzes und für weitere Klimaschutzbemühungen zu legen.

1000 Klima-Wimpel wurden von Unterstützer*innen für die KlimaSeniorinnen genäht und ihnen als Ausdruck der Solidarität mit auf den Weg nach Strassburg gegeben.
© Joël Hunn/Greenpeace

Ohne griffige Klimapolitik schmelzen unsere Gletscher weiter dahin. © Nicolas Fojtu/Greenpeace



Klimafreundlicher Finanzplatz und nachhaltige Anlagen



Im Kampf gegen die Erderwärmung kommt dem Schweizer Finanzplatz eine hohe Verantwortung zu. Trotz des Pariser Klimaabkommens nimmt er diese jedoch nicht wahr: Er unterstützt weiterhin Projekte und Unternehmen, die mit fossilen Energien mehr klimaschädliche Emissionen als die gesamte Schweiz verursachen. **So begünstigt der Schweizer Finanzplatz eine globale Erwärmung von 4 bis 6 Grad. Um die Pariser Klimaziele zu erreichen, bedarf es dringend verbindlicher Klimaziele für alle Finanzinstitute.** Es gilt nicht nur, die Geldflüsse für klimaschädliche Geschäfte einzustellen, sondern auch die Investitionen in eine nachhaltige Wirtschaft umzulenken. Durch die internationale Bedeutung und die Grösse des Finanzplatzes hat die Schweiz eine grosse Ausstrahlungskraft und einen hohen Wirkungsbereich.

Greenpeace-Aktivisten "innen protestieren vor dem Bundeshaus. Die «drei weisen Affen» mit bedeckten Augen, Ohren und Mund symbolisieren fehlende Massnahmen fürs Klima im Schweizer Finanzsektor. © Michael Würtenberg / Greenpeace

Ziele und Massnahmen 2021

In der Finanzindustrie anerkennen immer mehr Institute Klimarisiken. Zu diesem Umdenken tragen Kampagnen von Greenpeace Schweiz aktiv bei. Die Branche beachtet aber nur die finanziellen Risiken des Klimawandels, ohne mit ihren Geldflüssen auch Wirkungsziele zu verfolgen. Dabei haben Schweizer Finanzinstitute eine wichtige Funktion bei der Umwandlung von klimaschädlichen zu klimaverträglichen internationalen Wirtschaftsaktivitäten. Greenpeace Schweiz stellt die Schaffung von Transparenz und die Verankerung von Zielen zur Klimawirkung von Geldflüssen 2021 in den Fokus der Kampagnenarbeit für einen klimafreundlichen Finanzplatz.

Es gilt, dass in der Schweiz verwaltete Vermögen in Anlagen zu lenken, die in Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen stehen. So werden diejenigen Unternehmen unterstützt, die zukunftsweisende Technologien und nachhaltige Geschäftsmodelle vorweisen. Es ist wichtig, dass Finanzprodukte konkrete Ziele zur Klimawirkung aufzeigen. Das soll verhindern, dass Unternehmen gegenüber Sparer*innen und Anleger*innen sogenanntes «Greenwashing» betreiben, sich also zu Unrecht ein grünes Mäntelchen umhängen. Die Beratung zu nachhaltigem Anlegen muss transparent und kompetent erfolgen, frei von falschen Versprechen.

Greenpeace Schweiz deckt 2021 auf, welche Finanzakteur*innen «Greenwashing» betreiben und welche Gegenmassnahmen dies erfordert. Dazu geben wir eine Studie zur Wirkung von nachhaltigen Anlagefonds in Auftrag. Sie richtet sich an alle involvierten Finanzinstitute, von Banken, Versicherungen, Pensionskassen bis hin zu Vermögensverwaltungen. Darüber hinaus verfolgt Greenpeace Schweiz das Verhalten von Behörden und Politik beim Gewährleisten des Kundenschutzes und fordert weiterhin eine schnelle und wirkungsvolle Regulierung dieses Bereichs.

«Wir konnten in der Gesellschaft ein Bewusstsein schaffen für die immensen Treibhausgas-Emissionen, die unser Finanzplatz weltweit verantwortet. Wichtige Finanzakteure haben deshalb schon ihr Verhalten geändert.»

Peter Haberstich,
Fachexperte Klima und Finanzen
Greenpeace Schweiz

Aktuelle Erfolge

Im Bericht «Klimaschädliche Geschäfte» hat Greenpeace Schweiz 2020 analysiert, welche CO₂-Emissionen die UBS und Credit Suisse finanzieren. Auf Grundlage der neuesten Zahlen belegt der Bericht, dass die beiden Grossbanken immer noch extrem klimaschädliche Aktivitäten mit Geld versorgen und so den Klimawandel befürworten. **Anlässlich des breiten Medieninteresses kommunizierten beide Banken eine ambitioniertere nachhaltige Strategie.** Noch ist jedoch offen, welche konkreten Ziele sie dabei verfolgen und wie schnell deren Umsetzung erfolgt. Greenpeace Schweiz verfolgt die Entwicklung hartnäckig, um Finanzinstitute zum Ausstieg aus Kohle und anderen fossilen Energien zu bewegen.

Greenpeace Schweiz hat die Dringlichkeit eines nachhaltigen Finanzplatzes auch in die Politik getragen: Wir fordern Bundesrat und Parlament auf, regulatorisch einzutreten, damit der Schweizer Finanzplatz seine Geldflüsse klimaverträglich ausrichtet. Dazu haben wir die Volksbeschwerde «Klima schützen – Finanzplatz regulieren» und eine Aufsichtsbeschwerde eingereicht.

Gemäss einer repräsentativen Umfrage befürworten zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung einen klimafreundlichen Finanzplatz. Der Bundesrat unterstützt dies. Er hat kommuniziert, dass nachhaltige Finanzdienstleistungen für den Standort Schweiz wichtig seien und beschloss erste Massnahmen. **Zudem hat die in unserer Aufsichtsbeschwerde angesprochene Finanzmarktaufsicht (FINMA) eine Anhörung zu Klimarisiken eröffnet.** Wir haben unsere Empfehlungen für einen klimafreundlichen Finanzplatz darin eingebracht und werden den Dialog mit den unterschiedlichen Akteur*innen fortsetzen.

Aus den erfolgten Schritten geht hervor, dass die Verantwortlichen nur einen Teil unserer Forderungen angehen. Noch immer fehlt die Anerkennung der klimaschädlichen Auswirkungen ihrer Geldflüsse, und verbindliche Zielvorgaben für eine klimaverträgliche Ausrichtung des Finanzplatzes stehen ebenfalls aus. Deswegen bleiben wir auch im aktuellen Jahr an diesem Thema dran.

Ökologische Landwirtschaft



Ein Greenpeace-Freiwilliger löscht Brände in einem Torfmoor in Indonesien.
© Jurnasyanto Sukarno / Greenpeace

«Wir müssen auch in der Schweiz gegen die Zerstörung wertvoller Ökosysteme kämpfen und unseren eigenen Konsum von Milch und Fleisch stark reduzieren.»

Alexandra Gavilano,
Fachexpertin Landwirtschaft und Klima
Greenpeace Schweiz

Die Landwirtschaft sichert die Ernährung der Menschheit. In ihrer heutigen Form verursacht sie jedoch massive Umweltschäden. Die industrielle Landwirtschaft sorgt für rund einen Dritteln aller weltweiten Treibhausgase. In der Regel geht die moderne Landnutzung mit Überdüngung, Pestizideinsatz und Abholzung einher. Das zerstört die Artenvielfalt und Ökosysteme, die auch für uns Menschen überlebenswichtig sind – die Regulierung des Wasserhaushalts, die Bestäubung unserer Pflanzen oder die Bodenfruchtbarkeit, um nur eine Auswahl zu nennen.

Dabei hat vor allem die Nutztierhaltung sehr grosse negative Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima: 75 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzfläche werden für die Tierhaltung verwendet. **Dazu trägt auch die Schweizer Landwirtschaft bei,** mehr als die Hälfte des Kraftfutters stammt aus dem Ausland.

Deswegen setzt sich Greenpeace weltweit für eine nachhaltige Landwirtschaft ein. Greenpeace Schweiz arbeitet an den internationalen Kampagnen «Food for Life» und «People & Nature» mit. Von Behörden und Politik fordern wir einen Ausstieg aus der Pestizidwirtschaft und eine dem Standort angepasste Landwirtschaft, vor allem in Bezug auf die Produktion von tierischen Produkten. Wir erwarten neue gesetzliche Grundlagen, die eine nachhaltige und sozial gerechte landwirtschaftliche Transition ermöglichen, und ein Verbot für die finanzielle Unterstützung von Institutionen, die landwirtschaftliche Produkte mit irreführenden Informationen anpreisen oder vermarkten.

Mit Hintergrundrecherchen, On- und Offline-Aktivitäten und politischer Arbeit üben wir in der Schweiz Druck auf Wirtschaft und Politik aus und sensibilisieren zugleich die Bevölkerung.

Ziele und Massnahmen 2021

Eine zukunftssichere, nachhaltige Landwirtschaft muss sich darauf konzentrieren, Ackerland für Lebensmittel und nicht für Futtermittel zu nutzen. **Entsprechend setzt Greenpeace Schweiz dieses Jahr den Kampagnenfokus auf die Förderung einer ökologischen und dem Standort angepassten Landwirtschaft, ohne Futtermittelimporte und ohne Pestizideinsatz.**

Es ist unser Ziel, die Bevölkerung zu informieren, zu sensibilisieren und für die bei den anstehenden Abstimmungen zu den Pestiziden an die Urne zu bewegen. Das politisch wichtige Abstimmungsjahr begleiten wir mit strategischer und inhaltlicher Expertise. Wir setzen uns dafür ein, dass sich die parlamentarische Landwirtschaftspolitik in Richtung mehr Klimaschutz bewegt.

Mit Hintergrundberichten und gemeinsam mit unseren Freiwilligen zeigen wir mit Aktionen und weiteren Aktivitäten auf, welche (Klima-) Auswirkungen die Schweizer Fleischproduktion und das Agrobusiness haben. **So steigern wir das Bewusstsein in der Gesellschaft, wie Waldbrände, Rodungen und die Zerstörung global relevanter Ökosysteme wie des Amazonaswaldes mit unserer Ernährung zusammenhängen.**

Aktuelle Erfolge

Im Amazonasbecken haben auch letztes Jahr wieder unzählige Waldbrände gewütet. Umso erfreulicher, dass unsere Petition zum Stopp der Futtermittelimporte über 30 000 Unterschriften erzielt hat. Unser Engagement habe wir mit einem Webinar während der «World Meat Free Week» abgerundet, in dem u.a. Expert*innen der Trinkwasserinitiative und von Greenpeace Brasilien zu einer klimafreundlichen und ökologischen Landwirtschaft informierten.

Greenpeace beobachtet das Zulassungsverfahren für Pestizide, um auf juristischer Ebene die Zulassung von gefährlichen Pestiziden zu verhindern. **Auch im vergangenen Jahr setzten wir uns mit der Nutzung des Verbandsbeschwerderechts für den Schutz der Umwelt und der Bevölkerung ein.**

Mit dem «Luftverfrachtungs-Report» machten wir die Gesellschaft auf die Gefahr für Gesundheit und Umwelt von Pestiziden in der Luft aufmerksam. Dank einem Brief der Bevölkerung an die Departemente und einem weiteren Schreiben von Greenpeace Schweiz an den National- und Ständerat konnten wir Druck auf die Politik aufbauen. Im Kanton Wallis folgte ein intensiver Austausch zur Anpassung von Drohnenflügen und dem Schutz von Bio-Bauern in Zusammenarbeit mit dem Kanton, BioSuisse und Agroscope, sowie betroffenen Landwirt*innen.

Das Thema «ökologische Landwirtschaft» – und damit auch der Zusammenhang von tierischen Produkten, Pestizidverwendung und Klima – ist in den Medien und in der Bevölkerung angekommen. Insgesamt haben wir 2020 rund 400 Medienberichte dazu generieren können, und unsere Vision für eine ökologische und tiergerechte Landwirtschaft wurde in verschiedenen Medien, auch in der «Bauernzeitung», thematisiert. In den sozialen Medien stiessen unsere Beiträge zu Pestiziden in der Luft, zu Agrarlobbys und damit verbundenen Aktivitäten auf grosse Resonanz.

Mit der «Agrarlobby stoppen»-Kampagne wurde letzten Sommer eine grosse Kampagne der Umweltallianz (Greenpeace, WWF, BirdLife, ProNatura) lanciert, welche die Macht des Schweizerischen Bauernverbands und anderer grosser Agrarlobbys ins öffentliche Bewusstsein rückte. Auch hinsichtlich der bevorstehenden Pestizid-Abstimmungen tat sich Greenpeace Schweiz mit anderen Organisationen zusammen. Gemeinsam mobilisieren sie als «2xJa-Komitee» die Gesellschaft, für eine pestizidfreie Umwelt einzustehen.



Rund um den Globus setzt sich Greenpeace für eine ökologische Landwirtschaft ein. © Shujin Liu / Greenpeace



Plastik und Einweg-verpackungen

Plastik ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken, und die globale Produktion von Kunststoffen wächst von Jahr zu Jahr. Zahlreiche Kunststoffarten können nicht wieder verwertet werden und bauen sich erst nach Jahrhunderten in der Natur ab. Die schiere Menge an Plastikabfall überfordert viele Länder – vermüllte Flussläufe und Strände, riesige Abfallinseln in den Ozeanen, Mikroplastik in Seen, Flüssen und Böden sind die Folgen.

In der Schweiz verursachen der hohe Lebensstandard und der damit einhergehende Konsum eine enorme Abfallmenge von jährlich über 700 Kilogramm pro Person. Damit liegt die Schweiz europaweit an dritter Stelle. Der grosse Abfallberg ist ein Ausdruck unserer linearen Wegwerfgesellschaft. Wir bauen natürliche Ressourcen wie Erdöl oder Erdgas ab und verarbeiten sie zu Produkten wie zum Beispiel Verpackungen, um sie nach einmaliger Nutzung zu entsorgen und zu verbrennen. Ein solches Wirtschaftsmodell ist nicht nachhaltig.

Um die Vision einer Welt ohne Plastikabfall zu verwirklichen, fordert Greenpeace anhand konkreter Lösungsvorschläge ein Umdenken der Industrie und mehr Achtsamkeit beim Einkaufen von uns allen (Rethink). Damit vermeiden wir alles Unnötige (Reduce). Für die restlichen Verpackungen steigen wir auf Mehrwegbehälter um (Reuse). Die Politik muss die gesetzlichen Grundlagen schaffen, die diese Massnahmen ermöglichen bzw. fördern, und zwar sowohl beim Bund als auch in den Kantonen und Gemeinden.

Ein riesiger Wal erstickt an Plastik: An der Parade des Viareggio Karnevals in Italien, erinnern wir große Konzerne daran auf Plastik zu verzichten.
© Francesco Alesi / Greenpeace

Ziele und Massnahmen 2021

Der Konzern Nestlé, mit Hauptsitz in Vevey im Kanton Waadt, kommuniziert erstmals transparente und ambitionierte Mehrwegziele. Darüber hinaus verbessert er seine Ziele bezüglich der Plastikreduktion bis 2025, ohne dabei auf Scheinlösungen zu setzen. Um dies zu erreichen, halten mehrere Massnahmen im Laufe des Jahres den Druck auf den Konzern aufrecht. So etwa die «Brand Audits»: An diesen wird weltweit gesammelter Plastikabfall sortiert und den Unternehmen zugeordnet, um so die grössten Plastikverschmutzer zu entlarven.

Während der Aktionswoche «Refill Diet» thematisiert Greenpeace Schweiz das Thema Einweg und Mehrweg beim Take-away. Gemeinsam mit Partnerorganisationen wollen wir Mehrweggeschirr im Take-away zum Durchbruch verhelfen.

Mittels einer Befragung und einer Recherche untersuchen wir die «Mehrwegtauglichkeit» der grössten Schweizer Städte. Die Resultate veröffentlichen wir in einem Bericht mit einer Rangliste, um daraufhin politische Veränderungen anzustreben.

Die Umweltkommission des Nationalrats revidiert zurzeit das Umweltschutzgesetz (USG) mit dem Ziel, die Ressourceneffizienz und die Kreislaufwirtschaft gesetzlich zu verankern. **Greenpeace arbeitet darauf hin, dass das revidierte USG die verschiedenen Kreislaufmodelle berücksichtigt und insbesondere Mehrwegsysteme gegenüber Einwegverpackungen begünstigt.**

Der Öffentlichkeit sind die Wachstumspläne der Ölindustrie im Bereich Plastik bewusst, und der gesellschaftliche Rückhalt für diese Unternehmen nimmt weiter ab: **Wir veröffentlichen einen Bericht über den Zusammenhang zwischen der Erdölindustrie und der Plastikproduktion.**



Ein Vogel, der sich von Plastik ernährt? Die Skulptur wurde von Greenpeace aufgestellt, um das Bewusstsein für das Problem der Plastikverschmutzung zu schärfen. © Joël Hunn/Greenpeace

Aktuelle Erfolge

Das Kampagnen-Team hat 2020 schnell erkannt, dass gewisse Vorkehrungen zur Eindämmung des Corona-Virus – Schutzmasken, Einweghandschuhe, Einweg statt Mehrweg in der Gastronomie – den Plastikverbrauch erhöhen. **Greenpeace Schweiz hat daher mit einer Reihe von Massnahmen den zusätzlich ansteigenden Abfallberg bekämpft:** Weltweit äusserten sich Gesundheitsexpert*innen zur Sicherheit von Mehrwegprodukten während der Corona-Pandemie sowie zum ausreichenden Schutz von Textilmasken für die breite Bevölkerung. Anlässlich dieser Statements hat Greenpeace Schweiz das Bundesamt für Gesundheit (BAG) aufgefordert, die Empfehlung bezüglich der Verwendung von Gesichtsmasken anzupassen. Das BAG hat darauf reagiert und empfiehlt Einwegmasken seither nur noch Personen mit Atemwegserkrankungen. **Greenpeace Schweiz hat zudem eine Petition lanciert, die den Bundesrat auffordert, die Produktion von zertifizierten und nachhaltig produzierten Stoffmasken zu unterstützen.** Innen dreieinhalb Wochen haben über 19500 Menschen die Petition unterzeichnet.

Am «World Clean Up Day» im September 2020, an dem weltweit Aufräumaktionen stattfanden, hat Greenpeace Schweiz mit angepackt. Freiwillige und Mitarbeitende haben nicht nur die Umwelt von Abfall befreit, sie haben die Plastik-Fundstücke anschliessend Unternehmen zugeordnet. Ihre Daten flossen in den Bericht «Branded» ein, den Greenpeace als Mitglied der globalen Bewegung «Break Free From Plastic» Anfang Dezember 2020 publizierte. **Rang drei der grössten Plastikverschmutzer der Welt belegt gemäss der Analyse Nestlé. Aktivist*innen statteten daher dem Nestlé-Hauptsitz in Vevey einen Besuch ab.** Sie erinnerten den Konzern an seine Verantwortung, die Plastikverschmutzung entschieden zu reduzieren. Nestlé bekräftigte darauf seine Reduktionsziele bis 2025, die jedoch fast ausschliesslich auf Scheinlösungen wie Einwegprodukten aus Karton basieren.

Greenpeace Schweiz war als Mitglied der Umweltallianz, an eine Anhörung der nationalrätslichen Umweltkommission eingeladen. Dabei ging es anlässlich der Revision des Umweltgesetzes um die Verankerung von Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft. Zu einem solch frühen Zeitpunkt am gesetzgeberischen Prozess teilzunehmen, ist eine wertvolle Chance für die weitere Arbeit in diesem Bereich.

Meeresschutz



Die Verschmutzung der Meere tötet Tiere. Deswegen setzt sich Greenpeace für einen globalen Ozeanvertrag ein. © Greenpeace

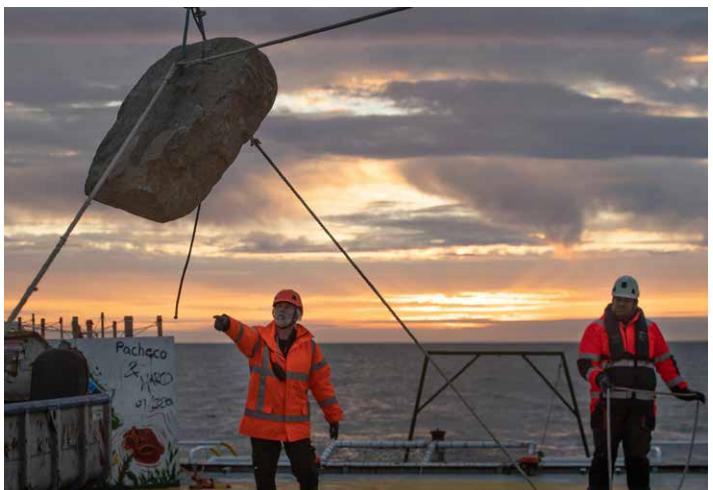
nahmen unternommen. Doch sie beschränken sich massgeblich auf die Nutzung der Meere. Illegale Aktivitäten finden keine*n Richter*in. Indes greift die Ausbeutung immer weiter um sich, nimmt neue Dimensionen an: Selbst unberührte Lebensräume wie die Tiefsee oder die Arktis stehen jetzt im Fokus der Gier nach weiterer Ausbeutung. Auch die Klimaerwärmung belastet die Ozeane. Der weltweite Temperaturanstieg heizt das Meer auf. Und das Meer speichert CO₂, was seine Gewässer «versauert». Die Folgen für Lebewesen und Pflanzen sind verheerend.

Greenpeace Schweiz unterstützt die internationale Kampagne zur Errichtung eines weltumspannenden Netzwerks von Meeresschutzgebieten, in denen die Natur sich selbst überlassen bleibt. Jegliche industrielle Aktivitäten wie Ölbohrungen oder Fischerei sind in den Schutzgebieten verboten.

Wer liebt sie nicht! Diese Weite bis zum Horizont, wo Himmel und Wasser verschmelzen. Dies unendliche Blau, mal wellig, mal bügelglatt. **Der Ozean bewegt Menschen – so auch jene Friedensaktivist*innen, die Greenpeace vor 50 Jahren ins Leben riefen.** Anfang der 70er Jahre trug die kleine Bewegung dazu bei, dass kommerzieller Walfang und die Verklappung von Gift- und radioaktivem Müll verboten wurden. Jahrzehnte später, als weltweit grösste Umweltschutzorganisation, erkämpfte Greenpeace einen Antarktis-Schutzvertrag.

Heute, viele Jahre und Erfolge später, bleibt noch immer viel zu tun. Menschen missbrauchen das Meer als grösste Abfalldeponie weltweit und gefährden seine Lebewesen. Die Gier nach Fisch hat 80 Prozent der Arten überfischt oder zumindest drastisch reduziert. Millionen von Meerestieren wie Wale, Schildkröten und Seevögeln verenden jährlich in Netzen als Beifang.

Zwar wurden gute Schritte zu höheren Schutz- und Regulierungsmass-



Felsbrocken werden in der Doggerbank in der Nordsee platziert. Die Initiative unterstützt die Verhinderung zerstörerischer Grundsleppnetzfischerei in diesem Gebiet. © Suzanne Plunkett/Greenpeace

Ziele und Massnahmen 2021

Der Beschluss des Hochseeschutzabkommens der Vereinten Nationen steht vor der Tür. Der Verhandlungsprozess musste 2020 aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden. **Greenpeace wird die Verhandlungen gemeinsam mit einer breiten Meeresschutzbewegung auf nationaler und internationaler Ebene eng begleiten. Denn wir müssen sicherstellen, dass im Zentrum des Abkommens der Schutz der Meere steht.** Dazu gehört auch die Einrichtung von echten Meeresschutzgebieten, das heißt Zonen, in denen keine menschliche Nutzung erlaubt ist. Ein Drittel der Weltmeere soll bis 2030 unter konsequenterem Schutz stehen. Nur so können wir die Artenvielfalt der Meere schützen und gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit der Ozeane stärken. Gesunde Meere sind nicht zuletzt weniger anfällig für die Folgen der Klimakrise. Bei internationalen Abkommen wie dem Hochseeschutzabkommen liegt der Teufel oft im Detail. Greenpeace fährt daher fort, die Textvorschläge der beteiligten Stakeholder genau zu analysieren und konkrete Verbesserungen vorzuschlagen.

Neben der politischen Arbeit ist Greenpeace auf den Meeren unterwegs, im Indischen Ozean, vor Westafrika, in der Nordsee und im Pazifik. Hartnäckig bringen wir die Ausbeutung der Meere an die Oberfläche und ins Blickfeld der Menschen, so dass die Meeresschutzbewegung grösser und grösser wird. Ein globaler Ozeanvertrag ist die Chance für gesunde und artenreiche Meere – und damit auch für uns Menschen.

Aktuelle Erfolge

Die Anzahl Länder, die ein globales Hochseeschutzabkommen unterstützen, ist trotz pausierter Verhandlungen hoch. Auf Seite der Befürworter stehen wichtige Länder wie Großbritannien und Deutschland sowie die EU als Gemeinschaft. Erst kürzlich beküßten einige Staatschefs öffentlich ihr Bekenntnis, 30 Prozent der Meere unter Schutz zu stellen. Dies ist auch ein Erfolg der kontinuierlichen Arbeit, die Greenpeace hinter den Kulissen leistet.

Greenpeace hat dafür gesorgt, dass die zerstörerische Fischerei in Schutzgebieten der Nordsee durch die riesigen Schiffe «Supertrawler» öffentliche Aufmerksamkeit erhält. **Auch die Ausbeutung der westafrikanischen Küste haben wir ins Licht der Öffentlichkeit gebracht. Die senegalesische Regierung hat infolgedessen die Vergabe für Fischereilizenzen eingeschränkt.** Wir haben uns weltweit der Zerstörung entgegengesetzt und konnten so den Meeren eine wertvolle Pause verschaffen. In der Ost- und Nordsee erlangten wir den rechtmässigen Schutz für Meeresschutzgebiete, indem wir Steinblöcke versenkten, um so die Zerstörung von ausgewiesenen Schutzgebieten durch das Fischen mit Grundsleppnetzen zu verhindern. **Im Amazonas-Riff konnten wir die endgültige Absage der Ölförderung durch die französische Firma Total feiern.** Und in der Antarktis untersuchten wir gemeinsam mit Wissenschaftler*innen die bedrohlich sinkende Pinguin-Population. Die Ergebnisse liegen jetzt der zuständigen politischen Kommission vor.



Schutz der Wälder

Eine spektakuläre 3D-Animation macht in Wien auf den Zusammenhang zwischen europäischen Importen und den Bränden im Amazonas aufmerksam. © Mitja Kobal / Greenpeace

«Intakte Wälder haben einen unbeschreibbaren Wert für uns alle, fürs Klima und die Artenvielfalt.»

Asti Roesle,
Fachexpertin
Waldschutz
Greenpeace Schweiz

Wälder sind die Lungen der Erde. Sie sichern unser Überleben und speichern Kohlenstoff.

Und dennoch zerstören wir sie: Alle zwei Sekunden vernichten Menschen eine Waldfläche in der Grösse eines Fussballfelds. Das sorgt gemäss wissenschaftlichen Untersuchungen für über 10 Prozent der globalen CO₂-Emissionen. Die Rodung verbleibender Urwälder führt darüber hinaus zum Verlust der Biodiversität. In erster Linie erfolgt die Zerstörung zur Herstellung von Palmöl, Fleisch, Holz, Soja, Papier und Zellstoff.

Greenpeace setzt sich für höhere Urwaldschutz und die Umstellung auf eine ökologische Waldbewirtschaftung ein. Wir zeigen auf, wo und wie die Urwaldzerstörung voranschreitet, was die Ursachen sind und welche Produkte aus ihr hervorgehen. Wir decken Machenschaften auf, mobilisieren Menschen, ziehen Konzerne und Regierungen zur Verantwortung und bewegen sie zum Handeln. Greenpeace arbeitet dazu in Partnerschaft mit lokalen und indigenen Gemeinschaften und unter Einsatz moderner Technologien. **Wir fokussieren uns auf folgende Regionen: die Wälder Indonesiens, des Kongo- und Amazonas-Beckens und die Wälder der nördlichen Hemisphäre, die borealen Wälder.**

Greenpeace Schweiz sensibilisiert die hiesige Gesellschaft und unterstützt internationale Kampagnen. Im Rahmen unserer Kampagne zu Einwegprodukten arbeiten wir daran, dass Industrie und Handel den Einwegplastik nicht durch holzbasierte Scheinlösungen wie Papier oder Karton ersetzen.

Ziele und Massnahmen 2021

Haupttreiber der Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes sind Holz-, Soja- und Rindfleischindustrie sowie Bergbau und illegaler Goldabbau. Hinzu kommen von Korruption geprägte grosse Infrastrukturprojekte wie Strassen und Staudämme. Mit der Regierung Bolsonaros in Brasilien findet eine stete Aufweichung des Regenwaldschutzes statt. **Greenpeace Schweiz setzt sich in enger Zusammenarbeit mit Vertreter*innen indigener Völker für den Schutz des Amazonas und seiner Artenvielfalt ein.** Dazu dokumentieren wir die illegale Zerstörung des grössten Regenwaldes der Erde und machen das Verbrechen publik.

Illegal gerodetes Holz aus der Demokratischen Republik Kongo und weiteren zentralafrikanischen Ländern gerät weiterhin auf den Markt, trotz neuer Regulierungen. **Greenpeace verfolgt insbesondere die Exporte in die EU und nach China.** Auch Landraub und die Entwaldung für Palmöl- und Gummiplantagen durch Firmen bilden Kernthemen der Kampagne. Greenpeace deckt Missstände auf und fordert die beteiligten Firmen und Regierungen auf, die Rechte der lokalen und indigenen Bevölkerung zu respektieren und «Zero Deforestation»-Richtlinien umzusetzen.

Die Palmöl-, Papier- und Zellstoffindustrie rodet Urwald und Torfmoor-Landschaften in Indonesien. Sie verletzt die Rechte lokaler Gemeinschaften, um Plantagen anzubauen. Die Konzerne sind vielerorts auch für verheerende Waldbrände verantwortlich, wie Greenpeace in Satellitenbildern und Feldanalysen aufzeigt. **Greenpeace erinnert Palmöl- und Zellstoffkonzerne an ihre Verantwortung. Deren angekündigte Massnahmen überprüfen wir laufend.** Auf der Inselhälfte Papua arbeiten wir zusammen mit lokalen Gemeinschaften und unterstützen sie im Bestreben, ihren Wald und dessen Ressourcen selbst zu verwalten.

Die grossen nördlichen Wälder machen weltweit fast die Hälfte der intakten Urwaldgebiete aus. Sie sind entscheidend für unser Klima, speichern sie doch mehr Kohlenstoff als alle tropischen Wälder zusammen. Dennoch stehen heute weniger als 3 Prozent dieser Wälder unter Schutz. Das muss sich ändern. **In Skandinavien, Kanada und Russland setzt sich Greenpeace auf politischer Ebene ein und übt parallel Druck auf Konzerne aus, um boreale Wälder unter Schutz zu stellen und eine nachhaltige Waldbewirtschaftung einzuführen.**

Aktuelle Erfolge

Das Volk der Karipuna konnte gemeinsam mit Greenpeace die Abholzung seines Gebiets im Amazonas-Regenwald vermindern – um fast die Hälfte im Vergleich zum Vorjahr. Ein Schlüssel dazu war das gemeinsame Waldmonitoring zur Anzeige der illegalen Machenschaften krimineller Banden im geschützten Gebiet.

Greenpeace Indonesien hat aufgedeckt, dass mehrere verheerende Waldbrände in und um Palmölplantagen von grossen Palmölkonzernen ausbrachen. **Zudem hat das indonesische Greenpeace-Büro vor dem dortigen Obersten Gerichtshof erfolgreich Transparenz eingefordert:** Neu sind Daten von Palmöl-Konzessionsbesitzer*innen einsehbar.

Den Ebo-Wald in Kamerun vor Abholzung bewahren, das hat sich Greenpeace Afrika vorgenommen. Dazu schloss sich das Team 2020 mit einer lokalen Gemeinschaft namens «Banen» zusammen. Mit Erfolg: **Die Abholzungspläne wurden gestoppt.**

Rund zwei Jahrzehnte Kampagnenarbeit, auch mit aktiver Unterstützung von Greenpeace Schweiz, haben einen grossen Erfolg im Nordwesten Russlands erzielt: Im Oktober 2019 befürwortete die Regionalregierung von Archangelsk ein **300000 Hektar grosses Schutzgebiet im Dvinsky Urwald. Das Gebiet, grösser als Luxemburg, darf nicht mehr abgeholt werden.** Hartnäckige Lobbyarbeit und öffentlicher Druck haben in Russland 2020 weitere Früchte getragen. Hervorzuheben ist die Verkündigung des russischen Präsidenten Wladimir Putin, künftig Forstwirtschaft auf ehemals landwirtschaftlichen Flächen geregelt zu ermöglichen – ein wichtiger Meilenstein zur Sicherung einer klimafreundlicheren Landnutzung.

Erfolgreich erkämpfte Greenpeace ein Schutzgebiet im sagenhaften Dvinsky Urwald im Nordosten Russlands. © Igor Podgorny/Greenpeace



Impressum

Kampagnen und Projekte 2021
März 2021

Greenpeace Schweiz,
Badenerstrasse 171
Postfach 9320, 8036 Zürich,
Tel. +41 44 447 41 41
schweiz@greenpeace.org,
www.greenpeace.ch

Redaktion Helen Joss
Grafik Franziska Neugebauer
Korrektur Danielle Lerch-Süss,
Eva-Maria Schleiffenbaum,
Urs Widmer

Spendenkonto 87-118240-9

Copyright

Titelseite: Ein Eselspinguin fischt mit seinen Artgenossen vor einem Eisberg in der Antarktis. Was für ein Sprung ins kalte Nass! © Abbie Trayler-Smith/Greenpeace

Diese Seite: Grosse Gletscherspalten im Kangerdlugssuaq Gletscher in Grönland. Das Knarren des Eises ist beinahe zu Hören bei der Betrachtung des Bildes. © Nick Cobbing/Greenpeace

